

NACH DER SCHLIESSUNG IST VOR DER WIEDERERÖFFNUNG - Monatsprogramm der Montagslesungen im Juni 2015 für die Wiedereröffnung der Uerdinger Bücherei

Seit der Schließung der Uerdinger Bücherei vor fast zwei Jahren finden die **Montagslesungen** jeweils **von 18.30 Uhr bis 19.00 Uhr vor der Uerdinger Bücherei**, Am Marktplatz 5 in Krefeld-Uerdingen bei jeder Witterung statt. Ende des Monats findet die 110. Montagslesung statt. Der Arbeitskreis „Erhalt Bücherei Uerdingen“ setzt mit dieser Maßnahme seine Initiative für die Wiedereröffnung bzw. den Erhalt der Bücherei Uerdingen fort. Zu den Lesungen kommen zwischen 15 und 60 Personen. Jede Lesung beginnt mit dem gemeinsamen Singen der ersten Strophe des Liedes „Die Gedanken sind frei“ und endet mit den drei umgedichteten Strophen auf die Uerdinger Bücherei. Außer den Vorlesenden zu lauschen, werden aktuelle Informationen „rund um die Bücherei“ ausgetauscht.

Lesetermine im Juni 2015, jeweils montags 18.30 Uhr bis 19.00 Uhr:

1. Juni 2015 Thorsten Hansen, Bündnis90/Die Grünen, Ratsherr und Oberbürgermeister - Kandidat liest aus „Grimms Wörter“ von Günter Grass

Günter Grass: Im Alter von 87 Jahren ist am 13. April 2015 der Schriftsteller Günter Grass gestorben. Geprägt hat Grass die Welt mit einer Vielzahl von Erzählungen und Gedichten, berühmt geworden war er mit seinem Erstlingsroman "Die Blechtrommel", der ein Welterfolg wurde. 1999 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Grass war Mitglied der Gruppe 47 und gilt als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Autoren der Gegenwart. Seine Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Neben seiner Tätigkeit als Schriftsteller arbeitete er auch als Bildhauer, Maler und Grafiker.

„Grimms Wörter“: Die Brüder Grimm erhalten im Jahr 1838 einen ehrenvollen Auftrag: Ein Wörterbuch der deutschen Sprache sollen sie erstellen. Voller Eifer machen sie sich ans Werk. Aberwitz, Angesicht, Atemkraft fleißig sammeln sie Wörter und Zitate, in wenigen Jahren sollte es zu schaffen sein. Barfuß, Bettelbrief, Biermörder sie erforschen Herkommen und Verwendung, sie verzetteln sich gründlich. Capriolen, Comödie, Creatur am Ende ihres Lebens haben Jacob und Wilhelm Grimm nur wenige Buchstaben bewältigt. Günter Grass erzählt das Leben der Brüder Grimm auf einzigartige Weise als Liebeserklärung an die deutsche Sprache und die Wörter, aus denen sie gefügt ist. Er schreibt über die Lebensstationen der Märchen-Brüder, über ihre uferlose Aufgabe und die Zeitgenossen an ihrer Seite: Familie und Verleger, Freunde, Verehrer und Verächter. Spielerisch-virtuos spürt *Grimms Wörter* dem Reichtum der deutschen Sprache nach und durchstreift die deutsche Geschichte seit der Fürstenherrschaft und den ersten Gehversuchen der Demokratie. Von der Vergangenheit mit ihren politischen Kämpfen und ganz alltäglichen Sorgen schlägt Günter Grass manche Brücke in seine eigene Zeit. (Quelle: www.buecher.de)

8. Juni 2015 Hilde Gumnior-Schwelm liest von Ingeborg Bachmann „Anrufung des großen Bären“ und von Paul Celan „Liebesgedichte“, mit musikalischer Begleitung von Ulrich Solty

Ingeborg Bachmann Ingeborg Bachmann wurde am 25. Juni 1926 in Klagenfurt als älteste Tochter des Schulleiters Mathias Bachmann und dessen Ehefrau Olga geboren. Später bekam sie noch zwei Geschwister. Nach dem Krieg studierte sie in Innsbruck, Graz und Wien Philosophie, Psychologie und Germanistik und promovierte bei Victor Kraft (1890 – 1975) in Wien über "Die kritische Aufnahme der Existenzialphilosophie Martin Heideggers". Danach arbeitete sie einige Jahre beim Rundfunk (Hörfunk, Fernsehen). 1952 machte Ingeborg Bachmann bei einer Lyrik-Lesung der „Gruppe 47“ in Niendorf an der Ostsee von sich reden, und im Jahr darauf erhielt sie für ihren Gedichtband "Die gestundete Zeit" den Literaturpreis der "Gruppe 47". Das Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" beschäftigte sich im August 1954 mit Ingeborg Bachmann in einer Titelgeschichte. Charakteristisch für ihre Dichtkunst ist die Verbindung von Symbolen mit abstrakten Gedanken, von Sprachgewalt, Poesie und intellektueller Schärfe. 1953 zog Ingeborg Bachmann nach Italien und arbeitete einige Zeit unter dem Pseudonym Ruth Keller als politische Korrespondentin der "Westdeutschen Allgemeinen Zeitung". Von 1958 bis Anfang 1963 lebte Ingeborg Bachmann mit Max Frisch in Zürich und Rom zusammen. Eine Ehe kam für sie grundsätzlich nicht in Frage. Im Wintersemester 1959/60 hielt sie an der Universität in Frankfurt am Main als Gastdozentin für Poetik eine viel beachtete Vorlesung über "Probleme zeitgenössischer

Dichtung". 1964 wurde Ingeborg Bachmann mit dem "Georg-Büchner-Preis" ausgezeichnet, vier Jahre später mit dem "Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur". In der Nacht auf den 26. September 1973 brach in der Wohnung der tablettensüchtigen Schriftstellerin in Rom ein Feuer aus. Gerüchten zufolge war sie mit einer brennenden Zigarette in der Hand eingeschlafen. Den schweren Brandverletzungen erlag sie im Oktober 1973 im Alter von siebenundvierzig Jahren. (Quelle: http://www.dieterwunderlich.de/Ingeborg_Bachmann.htm)

Paul Celan wurde am 23. November 1920 als Paul Antschel als einziger Sohn deutschsprachiger, jüdischer Eltern im damals rumänischen Czernowitz geboren. Nach dem Abitur 1938 begann er ein Medizinstudium in Tours/Frankreich, kehrte jedoch ein Jahr später nach Rumänien, zurück, um dort Romanistik zu studieren. 1942 wurden Celans Eltern deportiert. Im Herbst desselben Jahres starb sein Vater in einem Lager an Typhus, seine Mutter wurde erschossen. Von 1942 bis 1944 musste Celan in verschiedenen rumänischen Arbeitslagern Zwangsarbeit leisten. Von 1945 bis 1947 arbeitete er als Lektor und Übersetzer in Bukarest, erste Gedichte wurden publiziert. Im Juli 1948 zog er nach Paris, wo er bis zum seinem Tod lebte. Im selben Jahr begegnete Celan Ingeborg Bachmann. Dass Ingeborg Bachmann und Paul Celan Ende der vierziger Jahre und Anfang der fünfziger Jahre ein Liebesverhältnis verband, das im Oktober 1957 bis Mai 1958 wieder aufgenommen wurde, wird durch den posthum veröffentlichten Briefwechsel *Herzzeit* zwischen den beiden bestätigt. Im November 1951 lernte Celan in Paris die Künstlerin Gisèle de Lestrangé kennen, die er ein Jahr später heiratete. 1955 kam ihr gemeinsamer Sohn Eric zur Welt. Im Frühjahr 1970 nahm sich Celan in der Seine das Leben. (Quelle: http://www.suhrkamp.de/autoren/paul_celan_744.html)

15. Juni 2015 Die Familien Dicks-Gehring und van Rùth lesen Szenen aus „Wilhelm Tell“ von Friedrich von Schiller

Friedrich Schiller wurde am 10. November 1759 in Marbach geboren. Um dem begabten Sohn eine gute Ausbildung zu ermöglichen, bleibt den Eltern keine andere Wahl, als Friedrich auf die Militärschule des Herzogs Karl Eugen zu schicken. Friedrich vermisst seine Familie, da der Kontakt nur sehr begrenzt zugelassen wird. Auch kann Schiller das Studium nicht wirklich frei wählen. So beginnt er zunächst mit Jura und studiert später Medizin. Die berühmten Werke der antiken Dichter, der berühmten Philosophen und Dramatiker muss er heimlich lesen, da jedwede Beschäftigung mit schöngeistiger Kunst an der Militärschule verboten ist. Bereits seit seiner frühen Lebensjahre zeichnet sich ab, dass Friedrichs Gesundheit äußerst labil ist. Am Ende seines Studiums muss mit Einschränkungen und dem bescheidenen Gehalt eines Regimentmedikus' auskommen. Diese trostlosen Aussichten und der Drang endlich seiner wahren Berufung als Dramatiker zu folgen, gipfeln schließlich in seiner Flucht. Es folgen Aufenthalte in Mannheim, Leipzig, Gohlis und schließlich in Weimar. Er bringt seine Stücke für das Theater heraus und findet Verleger für den Druck seiner Werke. Dennoch kann er von den Einnahmen kaum seinen Lebensunterhalt bestreiten. Oftmals in seinem Leben plagen ihn Geldsorgen und das Ringen um Anerkennung. Für beides findet er Gönner und Mäzene, die ihn so gut sie können, zu unterstützen versuchen. Auch sind es immer wieder Frauen, die ihn aus einer Notlage befreien, ihm ein Quartier zur Verfügung stellen, ihm Hilfe anbieten. Schließlich siedelt er endgültig nach Weimar über. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten verbindet Schiller und Goethe seit 1794 eine enge Freundschaft. Die beiden sehr unterschiedlichen Charaktere entdecken, dass sie sich in mancher Hinsicht ideal ergänzen. Auch wenn sich Schillers Hoffnungen vom Weimarer Hof eine sichere Stellung zu erhalten, nicht bestätigen, so gelingt es ihm dennoch, seine Familie finanziell - auch für die Zukunft - abzusichern. 1802 wird Schiller aufgrund seiner Verdienste in den Adelsstand erhoben. Immer wieder muss sich Friedrich aufgrund seiner kränklichen Konstitution auf das Krankenlager zurückziehen. Eine akute Lungenentzündung führt 1805 zu seinem frühen Tod. (Quelle: www.friedrich-von-schiller.de)

Wilhelm Tell ist Schillers letztes, sechzehn Monate vor seinem Tode fertig gestelltes Bühnenwerk. Der fromme Bergwildjäger Tell ist der natürliche, freiheitsliebende Tatmensch (Wer gar zuviel bedenkt, wird wenig leisten.), der der Willkür des sadistischen Vogts Gessler beherzt entgegentritt. Gessler verkörpert hingegen die gefühlsrohe, sittlich verkommene Machtgier. Indem er Tell zwingt, auf das Haupt des eigenen Kindes zu schießen, zeigt er seine widernatürliche Verkommenheit.

22. Juni 2015 Laura Flöter liest aus ihrem Roman „Nirgendland“

Laura Flöter: Das Ergebnis verschiedener Schreibwerkstätten – an Schule, VHS, Uni und bei Fabyon – ist z.B. der „Sternenlichtschatten“, der noch unvollendete Erstling und ein mehrteiliges „Magnum Opus“ der Fantasy. Aber eigentlich wären ihre Bilder und Geschichten nicht denkbar ohne ihr allerliebstes Hobby: phantastische Rollenspiele. Sie spielt seit etwas mehr als zehn Jahren mit annähernd der gleichen Clique, und zwar jeden Sonntagabend. So ist die Welt des Engelsehers ein Stern darin, genauso wie die Welt von Nirgendland. Laura Flöter, geb. 1983 in Düsseldorf, hat Deutsch, Kunst und Philosophie in Essen und Düsseldorf studiert. Obwohl sie eigentlich gerade an ihrer Doktorarbeit schreibt, findet sie immer noch Zeit für das, was sie (neben der Kunst) am liebsten tut: Schreiben! Und zwar: Phantastik. Mehr: www.laurafloeter.de

„Nirgendland“: Die junge Líl-Laë von den Arkhalaéyi lebt in einer Welt in der das Zwielicht herrscht. Es ist nicht heller Tag und keine tiefste Nacht. Das Land litt unter diesem Zustand. Und doch wollte die junge Sternenstürmerin ihren zweiten Namen um in die Welt hinaus zu ziehen und die Zerstörung mit eigenen Augen sehen. Auf ihrer Reise lernt sie den Zauberer Liskith kennen. Auf der Irrlichtfährte soll er ihr den Weg nach Hause leuchten. Der zweite Teil des Buches handelt von Líl-Laës Sohn Jeónathar. Auch ihn zieht es fort aus seinem Horst, doch anders als seine Mutter zieht er nicht mit seinem zweiten Namen fort, sondern begibt sich auf die Suche nach ihm. Auf seine Reise erlebt er wie grausam diese Welt sein kann und wie sie zugleich auch etwas Positives schaffen kann. Seine neue Begleiterin führt ihn durch die Welt und hilft ihm dabei zu finden wonach er sucht. Er lernt die Liebe kennen und doch treibt ihn seine Reise voran. Am Ende seiner beschwerlichen Reise findet er seinen Namen und etwas wonach er schon länger Ausschau gehalten hat. (Quelle: <http://buechertraeumerei.blogspot.de>)

29. Juni 2015 Karin Kohl liest „Adjüs Kirmes op Visitt“ von Raimund von Beckerath, „Jrömels, Moppe on pröttere Stöcker“ und „Wie dä Mangelmann wür Krefelsch Platt lierde“ von Wilhem Hubben und „Ut de Oversscholl“ von Fritz Lamphausen

Raimund von Beckerath: Wie es in den alten Krefelder Färbereien Sitte war, wurde dort nur Platt gesprochen und Vater Raimund wurde dadurch bald ein Interpret seiner heimatlichen Mundart. Da er schon früh eine dichterische Ader in sich entdeckte, befasste er sich viel mit mundartlicher Poesie und wurde dadurch auch bald ein anerkannter Heimatdichter, der verschiedene Bücher in Krefelder Mundart herausgab: „En Creveld, öm Creveld, öm Creveld eröm“, „Sprichwörter und Redensarten in Crefelder Mundart“ und „Krefelder Wörterbuch“ ebenfalls unter Mitwirkung von Eugen Vogelsang und Prof. Buschbell, dem Direktor der Krefelder Stadtbibliothek. Dieses Buch lag bereits fertig im Manuskript vor, wird aber nie gedruckt werden, da alle Unterlagen in der Bombennacht im Juni 1943 vernichtet wurden. Auch viele bisher noch nicht veröffentlichte Gedichte wurden damals ein Opfer der Bomben. Von den oben abgebildeten Büchern sind nur noch wenige in Privatbesitz. Nebenbei sei noch erwähnt, daß die Entwürfe zu den Einbänden vom Chronisten dieser Zeilen stammen. Es gab damals sogar einen Prozess mit einem bekannten Krefelder Maler, der den Entwurf für „En Creveld, öm Creveld, öm Creveld eröm“ gemacht haben wollte und eine Bezahlung dafür gefordert hatte. Ich konnte das aber vor Gericht anhand eines Zeichenfehlers, den ich in meinem Entwurf gemacht hatte und der genau so gedruckt worden war, entkräften. (Quelle: <http://beckerath.info/index.php?5> Kapitel)

Oedingsch Platt - Kriewelsch: In Uerdingen sprechen auch heute noch viele Einwohner/innen „Oedingsch Platt“, einen lokalen niederfränkischen Dialekt. Oedingsch ist nicht zu verwechseln mit dem „Kriewelsch“, dem Krefelder Dialekt. Begründet sind die beiden Mundarten in der unterschiedlichen historischen und hoheitlichen Entwicklung der beiden Städte, die zudem bis in die 1930er Jahre auch räumlich relativ voneinander getrennt sind. Ein deutliches Unterscheidungsmerkmal ist z. B. Oedingsch: „ech han“, Kriewelsch: „isch häb“ für „ich habe“. Darüber hinaus gibt es im Oedingsch Platt eigene Entwicklungen wie z. B. das Ratsveedcher Platt, das überwiegend im Uerdinger Westen rund um den Lindenplatz gesprochen wird. Ein bekanntes Lied in Uerdinger Dialekt ist „Oeding bliev Oeding (os Städtche am Rhien)“ von Andreas Otto Kickers. Es ist auch benannt als „Uerdinger Hymne“. Der Autor beschreibt das Leben und die Geschichte seiner Stadt und deren Bewohner. Zu fast allen Gelegenheiten singen die „Rhienstädter“ einen Teil dieses Liedes, pflegen und erhalten somit ein Stück weit ihr „Oedingsch Platt“. Am nordöstlichen Stadtrand verläuft eine wichtige deutsche Sprachgrenze, die Uerdinger Linie (Ik-Ich-Linie). Südlich dieser Linie (einschließlich Uerdingen) wird das Personalpronomen ich als ech oder isch gesprochen, nördlich dieser Linie spricht man ek oder ick (beginnend im Krefelder Stadtteil Hüls und im Raume Rheinhausen/Moers).

Wie jeden Montag sind alle Bürgerinnen und Bürger auch zu den Montagslesungen im Juni 2015 herzlich eingeladen!

Interessierte Vorleserinnen und Vorleser können sich gerne unter Angabe des Buches melden bei: Sabine Alofs, Tel.: 48 18 55 oder unter montagslesung-ueringen@gmx.de. Ohne Gebühren zu entrichten, dürfen alle Texte vorgelesen werden, die älter als 80 Jahre sind, sicherheitshalber Texte von Autoren/innen, die bereits 80 Jahre verstorben sind.

Wir bitten um entsprechende, auch online-Veröffentlichung!

Für Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich zur Verfügung!

Herzlichen Dank im Voraus.

Lesefreudige Grüße und eine schöne Woche

Susanne Tyll

für den Arbeitskreis "Erhalt Bücherei Ueringen"

Linner Str. 7

47829 Krefeld

Tel.: 0 21 51/ 4 61 58

Fax: 0 21 51/ 47 28 62

www.ak-buecherei-ueringen.de